

DM 310.-
(unverb. Richtpreis)

Kosmetik

die Pflege der Haut und des Gewebes, ist für jede moderne Frau ein bekannter Begriff. Sie verleiht ihr ein schönes, gepflegtes und frisches Aussehen. Auch Ihre Teppiche, die eine Wohnung erst behaglich machen, brauchen eine regelmäßige Pflege. Teppichkosmetik könnte man es nennen: die schonende, gründliche Reinigung des Teppichgewebes - so, wie mit dem Fakir-Elektroklopfer.

Alles über den Fakir-Elektroklopfer sagt Ihnen unser neues Mitteilungsblatt „Fakir für die Hausfrau“. Sie erhalten es kostenlos vom Fakir-Werk, 713 Mühlacker, Abteilung C 37



schon seit 1946 als Kassierer für die IG Bergbau tätig, ohne daß der in Fragen der Standesehre pingelige Bergarbeiterboß Gutermuth deshalb jemals die Unabhängigkeit seiner Gewerkschaft in Zweifel gezogen hätte.

Nipperdey selbst hatte in seinem ersten Gutachten dem Paragraphen 117 der Gewerbeordnung keinerlei Aufmerksamkeit geschenkt. Zu den gegenteiligen Ergebnissen seiner Expertisen meinte der Professor: „Ich habe eben in zehn Jahren meine Auffassung in dieser Frage geändert.“

ZEITGESCHICHTE

RUDOLF HESS

Befehl von Wotan

Die handgearbeiteten Fliegerstiefel des Deutschen hatten es dem Tagelöhner David McLean angetan. Das Leder war weich wie bei Damenhandschuhen. Der Schotte schloß daraus, daß der am Fallschirm gelandete Pilot, der ihm gegenüber saß und seinen Tee nicht trinken wollte, kein gewöhnlicher Flieger sei.

In den pelzgefütterten Stiefeln steckte der Stellvertreter des Führers Adolf Hitler. Statt auf dem Landsitz des Herzogs von Hamilton, wo er Friedensbedingungen unterbreiten wollte, saß Rudolf Heß — am 10. Mai 1941 — in der guten Stube des Vorarbeiters McLean.

Der Englandflug des zweithöchsten deutschen Nazis wurde eine Weltsensation. Hitler ließ seinen Stellvertreter Heß für geistig umnachtet erklären.

Der britische Journalist James Leasor enthüllt jetzt in seinem auf Deutsch erscheinenden Buch „Botschafter ohne Auftrag“, wieso es dem — nach Leasor keineswegs umnachteten — Heß möglich war, mitten im Krieg langwierige Vorbereitungen für einen Alleinflug in Feindesland zu treffen, ohne daß diese Vorbereitungen vereitelt wurden*.

Leasors Ergebnis: Parteigenosse Nr. 7 (Hitler) vertraute dem Parteigenossen Nr. 16 (Heß) so uneingeschränkt, daß dieser jede Freiheit genoß und möglicherweise im geheimen Einverständnis mit Hitler zum Friedensflug nach England startete.

Die Freunde Heß und Hitler kannten einander seit den Anfängen der braunen Bewegung und hatten 1924 zusammen auf der Feste Landsberg gegessen, wo Heß „Mein Kampf“ mitredigierte. Heß galt in der Partei als „das Gewissen des Führers“.

Im Sommer des Jahres 1940, als Hitler erstmals Friedensfühler nach England ausstreckte, begann auch Heß, sich für seinen Englandflug zu rüsten.

Bei Kriegsausbruch hatte der Führer seinen Spitzenfunktionären aus Sicherheitsgründen ein generelles Flugverbot

* James Leasor: „Botschafter ohne Auftrag. Der Englandflug Rudolf Heß“. Gerhard Stalling Verlag, Oldenburg und Hamburg; 231 Seiten; 14,80 Mark.



England-Flieger Heß bei der ersten Vernehmung: War Hitler einverstanden?

aufgelegt, es aber auf Bitten von Heß befristet. Der begeisterte Sportflieger Heß fühlte sich seit September 1940, als das Verbot nicht ausdrücklich verlängert wurde, nicht mehr davon betroffen.

Er suchte die Vermittlung des Generalflugzeugmeisters Udet, um an Flugzeuge heranzukommen. Bei Udet blitzte Heß jedoch ab, weil er keine schriftliche Fluggenehmigung des Führers hatte. Er wandte sich dann an seinen alten Bekannten Professor Messerschmitt und dessen technischen Direktor Theo Croneiss.

Der Professor schöpfte keinen Verdacht, weil Heß — „ein begabter schöpferischer Techniker“ (Leasor) — von einem Sonderauftrag sprach. Daher ließ Messerschmitt den Stellvertreter, wann immer er wollte, in Augsburg Flugstunden einlegen. Heß durfte sogar ein Geheimmodell des Zerstörers Me 110 fliegen, einen zweimotorigen Prototyp, der stärker und wendiger war als jene Me 110, die von der Luftwaffe damals geflogen wurde.

Mehr noch: Heß brachte es fertig, die für zwei Besatzungsmitglieder konstruierte Maschine für seine Zwecke umbauen zu lassen. Für den ausfallenden Ko-Piloten wurden zwei zusätzliche Benzintanks für je 700 Liter in die Tragflächen eingelassen.

Es schien auch einleuchtend, daß Heß — wie er erklärte — als Mitglied des Reichsverteidigungsrates Bombenangriffe mitfliegen wollte und in seiner Spezial-Me daher eine Bordfunkteneinrichtung mit ungewöhnlicher Reichweite installieren ließ.

Mit diesem Flugzeug gewann der damals 47jährige Heß auf insgesamt rund 30 meist zweistündigen Probeflügen über Augsburg und Umgebung die erforderliche Flugsicherheit für sein gewagtes Unternehmen. Der Reichsminister ohne Geschäftsbereich brachte auch sein Wissen über den Blindflug und die Praxis der Funkleitstrahlen auf den neuesten Stand.

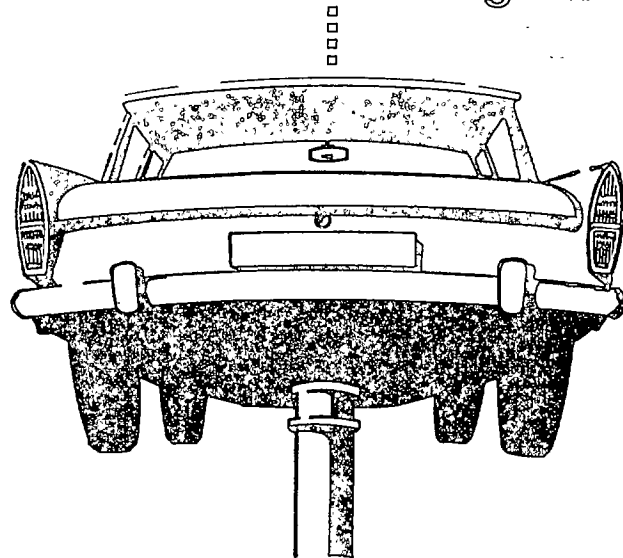
Er flog, wenn möglich, jede Woche und in aller Offenheit. Er traf sich mit Hitlers Privatpiloten Hans Baur und verlangte eine Karte sämtlicher gesperrter Luftzonen. Diese als Staatsgeheimnis deklarierte Karte zeigte alle Gebiete, die kein Flugzeug ungestraft überfliegen durfte. Aus Sicherheitsgründen wurden die Einzelheiten von Zeit zu Zeit geändert, so daß kein Flieger die Schneisen und die festgelegten Höhen auswendig lernen konnte. Heß verlangte auch die jeweiligen Ergänzungen.

Baur wollte den Vizeführer die Karten nur von Fall zu Fall ansehen lassen, Heß befahl ihm, seine Wünsche dem zuständigen Offizier weiterzugeben, der die Geheimkarte nach einigen Bedenken herausrückte.

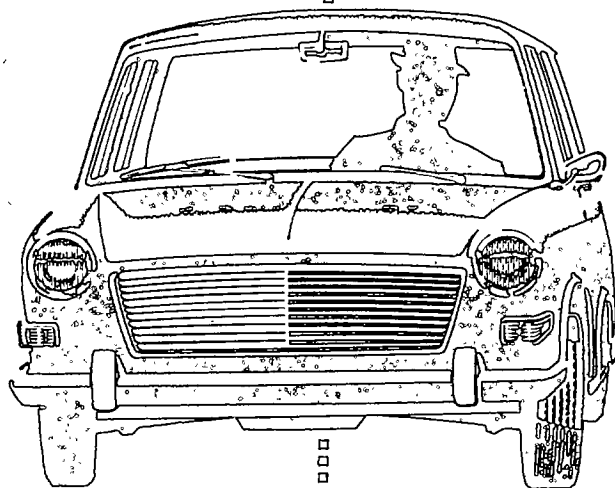
An einem Januarnachmittag des Jahres 1941 war Heß mit seinen ständigen Begleitern, dem Adjutanten Karlheinz Pintsch, einem SD-Mann für seine persönliche Sicherheit und einem Chauffeur, wieder auf dem Flugfeld in Augsburg. Er erklärte, heute wolle er etwas länger in der Luft bleiben, und übergab Pintsch zwei Briefe. Falls er nach Ablauf von vier Stunden nicht zurück sei, sollte der Adjutant den ersten öffnen, den anderen dem Führer persönlich überbringen.

Heß überschritt die vereinbarte Frist. Briefträger Pintsch öffnete den für ihn bestimmten Umschlag und las entsetzt, daß der Stellvertreter des Führers nach England geflogen war, „um Frieden

Entbehren Sie ungern



das eigene Auto ...?



— wegen Leihwagen
UNION fragen



selbstfahrer union
auto europe



Selbstfahrer Union · Zentrale:

Hamburg 39, Bebelallee 72 · Ruf: 0411/5140 71 · Telex: 021/3246

Verlangen Sie bitte für Ihre Unterlagen unsere Informationen SU 5

Buchungen auch in Ihrem Reisebüro

zu schließen“. Kaum hatte Pintsch diese Information dem SD-Mann und dem Chauffeur mitgeteilt, die mit ihm im Auto auf die Rückkehr von Heß warteten, da landete die Me 110 doch noch. Heß hatte wegen eines Materialfehlers im Höhenruder nicht genug Höhe gewinnen können.

Wie sich Pintsch heute erinnert, erklärte ihm der „Brotherr“ (so wurde Heß in seiner nächsten Umgebung genannt): „Der Führer weiß nicht, daß ich gerade heute abend diesen Versuch unternommen habe ... aber sein vorrangigster Wunsch ist es, Frieden mit England zu schließen.“ Er, Heß, habe die Möglichkeiten oft mit dem Führer, Professor Haushofer und dessen Sohn Albrecht diskutiert. Alle seien der Auffassung, man müsse möglichst rasch einen direkten Kontakt herstellen, um das Blutvergießen zwischen zwei „germanischen“ Völkerstämmen zu stoppen.

Karl Haushofer, Professor für Geopolitik und geistiger Vater des „Lebensraums“, war bei den braunen Ideologen wohlgekommen, sein Sohn Albrecht vom diplomatischen Dienst her dem Herzog von Hamilton befreundet.

Heß malte seinem Adjutanten aus, wie er über den „Königlichen Haushofmeister“ (Hamiltons Titel) dem britischen König und Churchill seine Friedensvorschläge unterbreiten würde.

Als der Brotherr dann noch verkündete: „Wir versuchen schon seit längerer Zeit, Verhandlungen einzuleiten“, war Pintsch überzeugt — so erzählte er Leator 20 Jahre später —, daß die Aktivität des Stellvertreters vom obersten Kriegsherrn gebilligt werde.

Pintsch schien recht zu behalten. Heß unternahm noch einen zweiten Versuch, kehrte jedoch wieder um, diesmal, weil sich die Spezial-Wetterprognose, die seine Sekretärin regelmäßig vom Luftfahrtministerium empfing, nicht bewahrheitete.

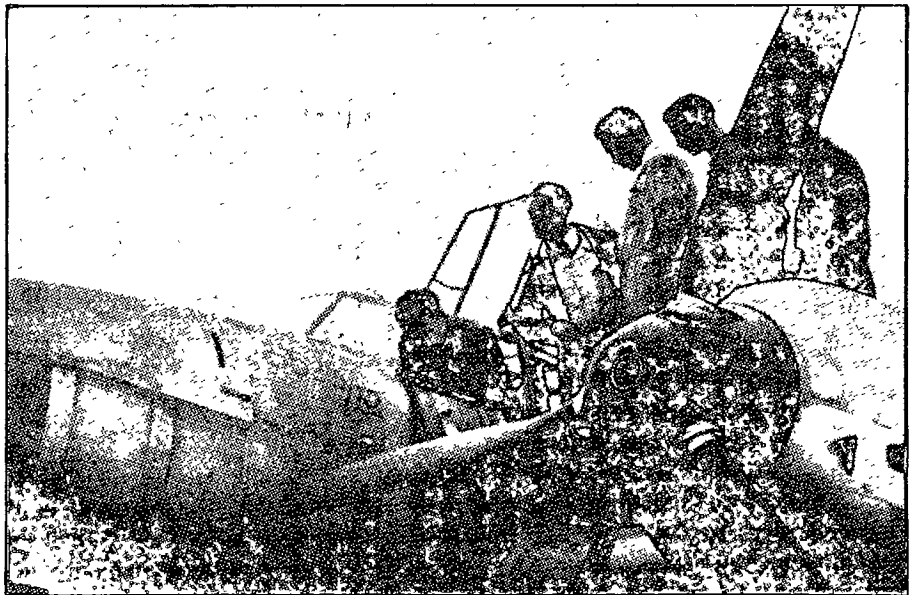
Am 10. Mai startete Heß zum drittenmal. Er verabschiedete sich für ein paar Stunden in München von Frau Ilse, fuhr nach Augsburg und stieg planmäßig um 18.10 Uhr auf. Pintsch bekam diesmal nur einen Brief ausgehändigt. Das Trio, das Heß wie immer begleitet hatte, wartete und beruhigte den Leiter des Flughafens.

Nach Ablauf von drei Stunden rief Pintsch weisungsgemäß vom leeren Büro des Messerschmitt-Verwaltungsgebäudes aus jenes Ressort des Berliner Reichsluftfahrtministeriums an, das die Radioleitstrahlen verteilte, und verlangte für seinen Chef „einen Funkleitstrahl ... von Augsburg nach Dungavel Hill, einem Punkt ungefähr fünfzehn Kilometer westlich Glasgow in Schottland“ (so Pintsch in seinem Erinnerungsprotokoll)**.

Der Mann am anderen Ende des Drahtes war nicht begeistert. An jenem Samstag im Mai startete mit 500 Maschinen der bis dahin stärkste deutsche Bomberverband zum Flug gegen England. Alle Leitstrahlen wurden dringend benötigt. Auf Pintschs Drängen bewilligte der Beamte schließlich doch noch einen Leitstrahl bis 22 Uhr.

* Heß fertigte diese Zeichnung in einem englischen Gefangenenlager an und schickte sie seinem Sohn Wolf Rüdiger nach Deutschland.

** Funkleit- oder -richtstrahlen ermöglichen ein Fliegen genau auf Kurs. Jede Kursabweichung wird dem Piloten durch ein bestimmtes Geräusch angezeigt.



Heß-Maschine Me 110 vor dem Start: Nach der zweiten Ohnmacht...

Um diese Zeit hatte Heß Schottland schon unter sich und war nur noch 150 Kilometer von seinem Ziel entfernt. Um sich genau zu orientieren und weil es noch taghell war, überflog er Dungavel House, den Landsitz des Herzogs von Hamilton, in Richtung Westen, bis er wieder Meer unter sich erkannte und eine Landzunge, die er sich eingeprägt hatte. Ein britischer Kutter aus dem Clyde-Fluß fand am nächsten Morgen im Meer den zigarrenförmigen Zusatztank, den Heß abgeworfen hatte.

Der Friedensbote war bald wieder über Dungavel; er drosselte die Motoren und machte sich zum Absprung fertig;

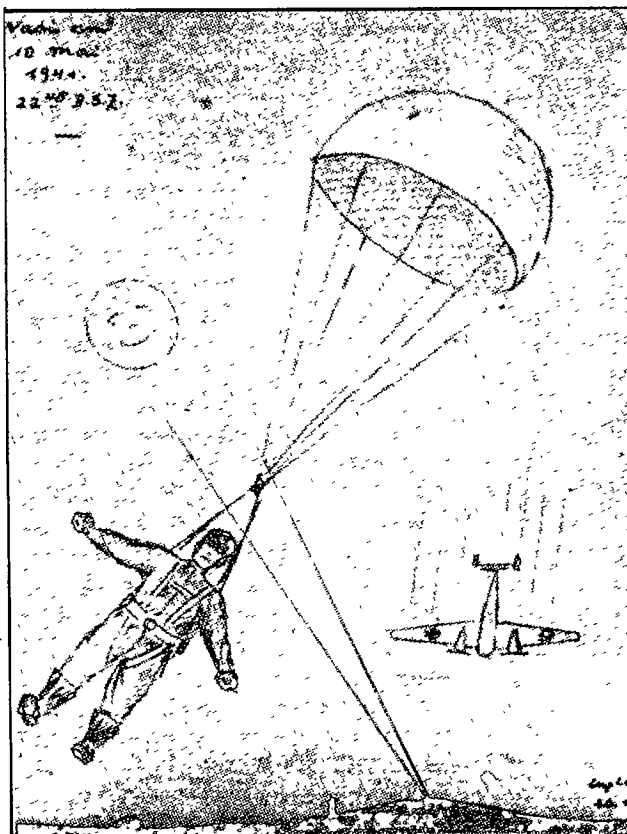
er wollte auf keinen Fall die geheime Me 110 unversehrt in Feindeshand fallen lassen. Das Flugzeug verlor zusehends an Höhe, Heß versuchte auszustiegen, doch der Luftdruck preßte ihn in die Kanzel. Obwohl dies sein erster Sprung werden sollte, hatte er sich nicht belehren lassen, wie man mit einem Fallschirm abspringt.

Erst, als sein Flugzeug schon dicht über den schottischen Büschen dahinglitt, kam der Pilot auf die Idee, das Höhenruder zu betätigen: Er zog die Me senkrecht in die Höhe. Als er aus einer kurzen Ohnmacht erwachte, stand der Geschwindigkeitsmesser auf Null, die Maschine hing nahezu bewegungslos zwischen Himmel und Erde. Es gelang Heß, sich herausfallen zu lassen; nach einer zweiten Ohnmacht fand er sich mit verletztem Knöchel auf schottischem Boden wieder.

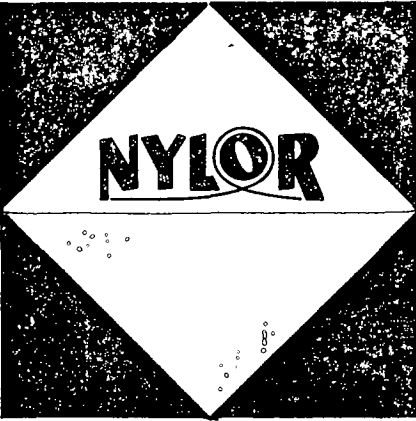
Die Me 110 zerschellte am Boden. Auf den Landarbeiter McLean gestützt, humpelte der Stellvertreter kurz darauf in die Dorfkate und erklärte mit Autorität, er wünsche unverzüglich zum Herzog von Hamilton geführt zu werden.

Adolf Hitler in Deutschland wußte noch nicht, daß Heß gelandet war. Erst am Sonntagmorgen überreichte ihm Heß-Adjutant Karlheinz Pintsch auf dem Berg-hof bei Berchtesgaden den versiegelten Brief des Brotherrn.

Hitler reagierte zunächst gar nicht. Erst nach gemeinsamem Sonntag-Mittagsmahl mit dem Reichsmini-



... eine Friedensofferte: Heß-Zeichnung vom Absprung*


NYLOR


Charme, modische Eigenart und hervorragende optische Eigenschaften wie freies unbegrenztes Blickfeld, hohe Elastizität und Stabilität trotz des federleichten Gewichtes — das sind die markantesten Merkmale der aparten stets modernen NYLOR-Brille. Fragen Sie bitte Ihren Augenoptiker; er gibt Ihnen auch gerne Auskunft über VARILUX das einzige stufenlos wirkende Vielstärkenglas.

NYLOR und VARILUX Erzeugnisse der **ESSEL**


VARILUX

ster Dr. Todt, Eva Braun, dem General der Flieger Karl Bodenschatz und anderen Gästen raffte er sich zur Tat auf: Er ließ den Pintsch vom Tisch weg verhaften.

Bodenschatz nannte Hitlers „Überraschung und Empörung“ später „hervorragend gespielt“. Alle Spitzen-Nazis glaubten — nach Leasor —, daß Hitler genau unterrichtet gewesen sei, hüteten sich aber, das zu bekunden.

Die deutsche Öffentlichkeit erfuhr erst am Montagabend, daß Heß vermißt wurde und wahrscheinlich ein Opfer pazifistischer Halluzinationen geworden sei. Diese offizielle Version notierte der italienische Außenminister Graf Ciano in seinem Tagebuch.

Hitlers Zögern wertete Leasor als Indiz dafür, daß der Führer in Wirklichkeit nicht so überrascht war und bis Montag abwartete, ob sich ein Erfolg der Heß-Mission abzeichnete. Als England schwieg, ließ er seinen Gefolgsmann fallen.

Zur Erhärtung dieser Version führt Leasor den Parallelfall des Mussolini-Befreiers Otto Skorzeny an, dem Hitler gesagt hatte, er werde sich von ihm distanzieren, wenn Skorzenys tollkühnes Unternehmen mißlinge.

Auch der „Lebensraum“-Professor Karl Haushofer äußerte wiederholt die Überzeugung, daß Hitler seinen, wie Haushofer jr. ihn nannte, „motorisierten Parzival“ geopfert habe. Albrecht Haushofer, der ebenso wie sein Vater bis 1944 von den Nazis unbehelligt blieb, war sicher, daß seine zahlreichen Unterredungen mit Heß über mögliche Kontaktherstellung mit Hamilton dem Führer nicht unbekannt geblieben sein konnten.

Leasors These gewinnt an Wahrscheinlichkeit durch die Aussage eines kriegsgefangenen deutschen Rundfunkmannes vom Reichssender Berlin: „Das Nachrichtenbüro hatte offenbar eine vertrauliche Vorausmeldung vom Heß-Flug. Ich weiß jedenfalls noch genau, daß der diensthabende Redakteur am Tage des Fluges aufgeregt hereinkam und fragte: ‚Schon irgend etwas Neues?‘ Und: ‚Ist er schon gelandet?‘“

Die einzig mögliche Alternative, die sich aus seinen Nachforschungen ergeben könnte — Leasor befragte über 40 Personen aus der Umgebung von Heß —, verwirft der Autor. Sie würde heißen: Untergebene von Heß kannten dessen Pläne gewiß; Hitler jedoch ahnte nichts. Diese Konstruktion erscheint Leasor bei einer „Diktatur, in der es von Gestapo-Agenten und Spitzeln wimmelt“, unwahrscheinlich.

Nach Sichtung allen Materials, das über Rudolf Heß oder über dessen Englandflug Aufschluß geben konnte, geht Leasor einen Schritt weiter als die meisten Versionen, nach denen Heß „keinen Auftrag, nicht einmal die stillschweigende Billigung des Führers dazu“ hatte (ehemaliger Reichsminister Graf Schwerin von Krosigk) oder allenfalls „die Walküre“ war, die „Wotans Befehl im tieferen Sinn ausführt“ — so zitiert Leasor eine Nazi-Dame.

Leasor dagegen: „Nach allem, was man weiß, kann als sicher gelten, daß die einzige wichtige Tatsache über das ‚Unternehmen Heß‘, von der Hitler keine Kenntnis hatte, das Datum des Abfluges war.“

Rudolf Heß litt am längsten von allen Nazis unter seiner Gefolgstreue: Seit



Professor Karl Haushofer
Parteigenosse Nr. 7...

jennem 10. Mai 1941, als er die enge Kate des Schotten McLean betrat, wurde er von einer Zelle in die nächste geschleust.

Den Herzog von Hamilton bekam er zwar zu Gesicht, doch glaubte der Brite anfangs nicht, daß der Fallschirmspringer wirklich Heß sei. Später erhielt der Unterhändler Gelegenheit, seine „Friedensbedingungen“ dem Mitglied des



Spandau-Häftling Heß
... vertraute dem Parteigenossen Nr. 16

britischen Kabinetts Sir John Simon und dem damaligen Leiter des BBC-Europadienstes, Kirkpatrick, vorzutragen. Diese Bedingungen, darunter Rückgabe der deutschen Kolonien und Wahl eines neuen Britenpremiers, erschienen den Engländern derart wirklichkeitsfremd, daß sich Churchill weigerte, Heß auch nur anzuhören.

Der prominente Parlamentär wurde Kriegsgefangener und Angeklagter im Nürnberger Prozeß. Leasor bezeichnet es als „Ironie der Geschichte... daß der Mann, der sich für ein schnelles Ende des Krieges einsetzte, wegen Verschwörung gegen den Frieden (zu lebenslänglicher Haft) verurteilt“ wurde und noch heute in Spandau büßt.

RECHT

ENTSCHEIDUNGEN

Bürger mit Überlänge können ihren Mehraufwand für Kleidung und Verpflegung steuerlich nicht als außergewöhnliche Belastung absetzen (Bundesfinanzhof).

Die Witwe eines bei einem inoffiziellen Betriebsausflug ums Leben Gekommenen erhält von der Unfallberufsgenossenschaft keine Rente, wenn der Ausflug nicht vom Arbeitgeber angeordnet oder angeregt und auch nicht finanziell oder sonst wesentlich gefördert war (Bundessozialgericht).

Bekommt der Arbeitnehmer für Geschäftsfahrten mit seinem eigenen Pkw von der Firma nur 17 Pfennig pro Kilometer vergütet, dann kann er nicht mit Rücksicht auf den sonst üblichen Vergütungssatz von 25 Pfennig den Unterschiedsbetrag von 8 Pfennig pro Kilometer als abzugsfähige Aufwendungen steuerlich geltend machen (Bundesfinanzhof).

Die Jugend des Opfers darf bei einer Verurteilung wegen fahrlässiger Tötung nicht strafscharfend berücksichtigt werden. Andernfalls würde das Leben eines älteren Menschen ohne sachlichen Grund geringer gewertet als das eines jüngeren (Oberlandesgericht Köln).

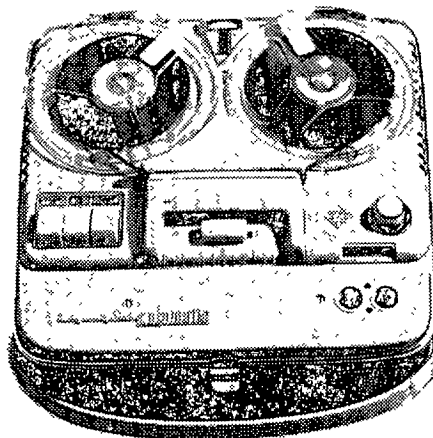
Der Kraftfahrer, der auf einer breiten übersichtlichen Straße beim Auftauchen eines schnelleren Hintermanns jedesmal nach links ausbiegt und so den Nachfolger über mehrere Kilometer am Überholen hindert, kann wegen Nötigung mit Gefängnis bestraft werden. Das gilt auch, wenn durch dieses Manöver andere Verkehrsteilnehmer nicht gefährdet worden sind (Bundesgerichtshof).

Der Bau einer Jagdhütte darf auf Flächen außerhalb des gemeindlichen Bebauungsplans nur genehmigt werden, wenn ein einfaches Bauwerk errichtet werden soll, dessen Lage, Größe, Gestaltung und Einrichtung nur auf jagdliche Belange zugeschnitten ist. Verrät die Planung, daß die Hütte auch noch anderen Zwecken dienen soll, ist die Genehmigung in der Regel zu versagen (Bundesverwaltungsgericht).

Ein Soldat macht sich eines Dienstvergehens schuldig, wenn er in einer Beschwerde an den Wehrbeauftragten des Deutschen Bundestages Formulierungen wählt wie: „Die heutigen Offiziere erschweren nicht nur unsere Arbeit, sondern machen unseren Dienst unmöglich und zerstören unsere Laufbahn bei der Bundeswehr... Diese Methoden stam-



Diese Taste drücken – das möchte jeder: Magnetophon automatic



Lieben Sie Brahms? Oder Caterina Valente? Oder Gershwin? Wollen Sie selbst produzieren? Zum Beispiel einen Wallace-Krimi? Oder Familienfeste? Kinderstimmen aufnehmen? Was immer Sie mögen – halten Sie es fest. Mit Ihrem Magnetophon automatic. Selbsttätige Steuerung der Tonstärken. Sofort aufnahmebereit. Nur eine Taste drücken. Zauberei? Keineswegs. TELEFUNKEN-Technik. TELEFUNKEN baut noch andere Tonbandgeräte. Mit großen und ganz großen Raffinessen. Eins haben alle gemeinsam: weltweite TELEFUNKEN-Erfahrung. Sie wird eingebaut. Sozusagen automatisch – auch beim Magnetophon automatic. Fragen Sie Ihren Fachhändler. Oder TELEFUNKEN, 3 Hannover, Schulenburg Landstraße 152.

Alles spricht für
TELEFUNKEN

Die Aufnahme urheberrechtlich geschützter Werke der Musik und Literatur ist nur mit Einwilligung der Urheber bzw. deren Interessenvertretungen und sonstiger Berechtigter, z.B. GEMA, Bühnenerlage, Verleger, Hersteller von Schallplatten usw., gestattet.